

Magie pur: Tabea Zimmermann im Reitstadel

KLASSIK Die Bratschistin von Weltrang und das Ensemble Resonanz gastierten bei den Konzertfreunden Neumarkt.

VON JUAN MARTIN KOCH, MZ

NEUMARKT. „Die Mittellage in der Hauptrolle“: Das Motto des Auftaktabends der neuen Konzertfreunde-Saison im Neumarkter Reitstadel kam ein wenig abstrakt daher. Der Elan, mit dem das Ensemble Resonanz eingangs Bachs drittes Brandenburgisches Konzert in Bewegung setzte, war dann aber ein ganz handfester.

Tabea Zimmermann, die Bratscherin von Weltrang, arbeitet nunmehr im dritten und letzten Jahr als „Artist in Residence“ eng mit dem ebenso hochkarätigen wie innovativen Kammerorchester aus Hamburg zusammen. Dabei ist hörbar ein intensiver musikalischer Schulterschluss entstanden: Gesten und Blickkontakte der als „prima inter pares“ sich einfügenden Musikerin genügen, das Ensemble zusammenzuhalten, sich auf einen gemeinsamen Atem einzu-



Tabea Zimmermann gastierte mit dem Ensemble Resonanz im Reitstadel in Neumarkt. Foto: Koch

schwingen.

Selbstverständlich wird Bach hier „historisch informiert“, also auf modernen Instrumenten, aber mit vibratofreier, luftiger Artikulation gespielt. Das Ineinandergreifen der drei Instrumentengruppen in Bachs drittem Brandenburgischen war entsprechend plastisch, auch wenn im ersten Satz die Violingruppe nicht optimal harmonierte. Statt eines Ruhepunkts zwi-

schen den motorisch vorwärtsdrängenden Außensätzen zelebrierte Cembalist Clemens Flick über den Kadenzakkorden des Adagio eine virtuose, etwas selbstverliebte Fantasie.

Die gedeckten Farben der „Mittellage“ dominierten dann vollends das sechste Brandenburgische Konzert. Schade, dass Tabea Zimmermann und Tim-Erik Winzer an den Bratschen und Saerom Park am Cello mit ihrer solistischen Präsenz in den Ecksätzen die beiden Gamben fast unhörbar machten und so Bachs aparte Instrumentenmischung unterbelichtet blieb. Das Adagio gestalteten Zimmermann und Winzer als innigen, nunmehr mit etwas Vibrato leicht gesüßten Dialog.

Auch wenn stilistische Fragen offenblieben, so bildeten die Bach'schen Konzerte im ersten Konzertteil doch eine schlüssige Klammer für die „Trauermusik“, die Paul Hindemith 1936 bei einem Englandaufenthalt in wenigen Stunden anlässlich des Todes von König Georg V. komponierte. Mit betörendem, nie pathetischem oder gar weinerlichem Ton verwandelte Tabea Zimmermann das kurze Gelegenheitswerk in symbiotischer Partner-

schaft mit ihren Begleitern in eine universelle Musik des schmerzlichen Innehaltens, kulminierend in der schlichten, auch auf Bach verweisenden Choralparaphrase „Vor deinen Thron tret' ich hiermit“.

Wie gut Hans Stadelmaiers Bearbeitung des Bruckner'schen Streichquintetts für Streichorchester funktionieren kann, bewies das nunmehr 20-köpfige Ensemble Resonanz nach der Pause. Dort, wo fünf Solisten oft forcieren müssen, um dem symphonischen Gestus des weit ausgreifenden Werkes gerecht zu werden, wirkt hier die schiere Instrumentenfülle Wunder. Die Wucht des Unisonothemas im ersten Satz stellt sich wie von selbst ein, die aus Bruckners Symphonien bekannten Steigerungspartien schwellen organisch an.

Umso stärker wirken demgegenüber die auf die originale solistische Besetzung ausgedünnten Passagen, etwa zu Beginn der Kopfsatz-Durchführung. Und das Adagio, ohnehin eine von Bruckners genialsten Eingebungen, war auch dank eines hinreißen den zweiten Themas (mit Tabea Zimmermann solo) pure Magie: gedeckte Farben, inwendig leuchtend.